

Süd und vice versa ziehen, auch von der Wolga zum Caspi-See, wo möglich — längst des Ufers wandern müssen. Dem widersprechen aber mannigfache Umstände. Manche Arten, die an der Wolga in unzähligen Schaaren durchziehen, kommen nur in einzelnen Individuen an den Caspi-See. Sie wandern in Massen durch das südliche Russland bis über das schwarze Meer und über die Donau. Andererseits bewohnen Wintervögel die südlichen Buchten des Caspi-Sees, kommen aber nicht an die Wolga, oder nur in einzelnen Individuen, z. B. die Rothhalsgans. Radde hat darüber interessante Mittheilungen gegeben, aber bei den Zügen von Tausenden dieser schönen Gänse, hätten die Tataren doch wohl Auskunft über die Zugrichtung geben können, die sicher directe über die Steppen zu ihrem Sommeraufenthalt geführt haben wird. Ueber das Ansammeln der Wachteln am schwarzen Meere habe ich auch eine ganz andere Erklärung und werde dieselbe gelegentlich an einem anderen Orte geben. Das Erscheinen von Möven und Enten auf den Flüssen betrachte ich aus einem andern Lichte, indem nach meiner Ueberzeugung von einem Durchzuge hier nicht gesprochen werden kann, indem die Vögel nur einen Schlupfwinkel suchen, der als Herberge gegen Frost und Hunger dienen soll. Vielleicht stimmt mein geehrter Freund hier auch mit mir überein und ich habe ihn nur nicht ganz verstanden.

Viele Arten führt Radde zuerst als kaukasisch auf, andere zweifelhafte stellt er klar und bei den

meisten gibt derselbe über ihr Vorkommen ganz spezielle Daten. Die Krone seiner Beobachtungen aber ist eine unzweifelhafte neue Art: *Accentor ocularis*, Radde etc., welche der Verfasser 8000 Fuss hoch, bei Küsjurdi, nahe der persischen Grenze auffand und Tafel XIV. abbildet. Dieselbe zeichnet sich von *Accentor modularis*, *montanellus* und *atrigrularis* wesentlich aus, besonders durch die, mit einem weissen Bande umfasste, schwarze Ohr- und Augengegend. Unter den vielen eingehenden Beobachtungen verdient wohl die Klarstellung der beiden Felsenhühner des Kaukasus besondere Erwähnung.

Das Buch gibt eine reiche Quelle für fernere Forschungen und ist jedem Fachmann unentbehrlich. Eingehende geographische Mittheilungen erhöhen den Werth und machen dasselbe auch für Nichtornithologen interessant.

Wenn Radde sich in Hinsicht auf den Begriff von Art*) im starken Gegensatze mit den meisten russischen Autoren der heutigen Zeit befindet, so wird dies der Wissenschaft nur förderlich sein und zur Klärung mancher Zweifel führen. Es ist eine Arbeit, für welche die Ornithologen dem Verfasser Dank wissen werden, eine wesentliche Bereicherung der ornithologischen Literatur, unentbehrlich für jeden Ornithologen vom Fach.

*) Referent wird Gelegenheit haben über Radde's Fauna caucasica in seiner kritischen Uebersicht der Vögel Europa's eingehend zu sprechen.
E. F. v. Homeyer.

Die Paradiesvögel und ihre Verwandten.

Von Baron von Rosenberg.

Von der Familie des durch seine Reisen im molukkischen Archipel und auf Neu-Guinea auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Zoologen Dr. H. A. Bernstein wurde ich schon vor längerer Zeit ersucht, das in deutscher Sprache geschriebene Tagebuch der letzten Reise dieses Gelehrten, dem holländischen Publicum mundgerecht zu machen. Andauernder Kränklichkeit wegen konnte ich diesem Ersuchen leider nicht entsprechen, und wurde in Folge dessen vom königlichen Institut für Indische Länder- und Völkerkunde allhier, welches die Herausgabe auf sich genommen, mein kürzlich verstorbener Freund S. C. F. W. van Musschenbroek mit dessen Uebertragung in's Holländische beauftragt. Der trockene wenig anziehende Inhalt von Bernstein's Schrift bot dem genialen Uebersetzer vielfach Gelegenheit nicht nur zu werthvollen Erläuterungen, Verbesserungen und Ergänzungen, sondern auch zum Anfügen grösserer Beilagen von hohem wissenschaftlichen Werth. Weit aus die interessanteste dieser Letzteren ist diejenige — Beilage E —, welche obenanstehende Ueberschrift führt und deren Uebertragung in's Deutsche den Lesern dieser Blätter hoffentlich nicht unwillkommen sein wird. Da, wo es mir nöthig schien, erläuterte ich den Text durch Anmerkungen, kürzte vieles Unwichtige, liess manches Längstbekannte ganz weg und verdient darum auch meine Arbeit mehr den Namen eines Auszuges, wie den einer wirklichen Uebersetzung.

In der ziemlich weitschweifig geschriebenen Einleitung werden die Autoren genannt bis auf die neueste Zeit, deren Werke bei der Bearbeitung zu Rathe ge-

zogen. Es folgt nun die Aufzählung der verschiedenen Arten.

Paradiseidae.

a) Paradisea.

1. *Par. apoda*. Von den Aru-Inseln und Neu-Guinea's Südwestküste. Diese letztere Angabe ist vollkommen im Widerspruch mit der bis vor Kurzem herrschenden Meinung, der Vogel sei auf die Aru-Inseln beschränkt. Forrest nennt Neu-Guinea als Wohnstätte. Wallace nahm diese Aussage für möglich an, doch Schlegel, van der Hoeven und von Rosenberg stellen dies bestimmt in Abrede. Aber schon der alte holländische Schreiber Valentyn nennt auch Neu-Guinea als das Vaterland dieses Vogels, von wo aus derselbe jährlich auf dem Zug nach den Aru-Inseln überfliege in Truppen, 30—40 Stück, und dahin auch wieder zurückkehre. Das Kommen und Gehen regle sich nach den Jahreszeiten; durch den Umfang und die lose Beschaffenheit seiner Federn gezwungen gegen die Windrichtung zu fliegen¹⁾, komme der Vogel mit dem West-Musson nach den Aru-Inseln über und kehre bei eingefallemem Ost-Musson nach Neu-Guinea zurück. Diese Nachricht, erzählt Valentyn weiter, beruhe nicht allein auf Aussage der Eingebornen, sondern sei auch durch Seefahrer bestätigt, welche in dem 22 englische Meilen breiten Fahrwasser zwischen dem Festlande

¹⁾ Bekanntlich fliegen ja alle Zugvögel auf der Wanderung immer mit, doch niemals gegen den Wind.

und besagten Inseln segelnd ganze Schwärme bei heiterem Wetter vorbeifliegend gesehen.²⁾

In neuester Zeit (1877) wurde das Vorkommen dieser Art auf Neu-Guinea am oberen Lauf des Fly-Flusses noch innerhalb der Grenze des niederländischen Gebietes durch Albertis auch wirklich constatirt; die vielen von ihm gesammelten und durch Salvadori untersuchten Exemplare gleichen so ziemlich den Aru'schen, nur dass sie im Ganzen etwas kleiner von Gestalt sind als die Letztgenannten.

Der grosse Paradiesvogel, die Grundform der ganzen Gruppe, wurde lange vor allen übrigen Arten bekannt und als Handelswaare verwerthet. Schon vor Ankunft der ersten niederländischen Schiffe gelangte er in die Hände der portugiesischen und spanischen Kauffleute unter dem Namen *Pasaro-de-paraiso* und *Pasaro-de-sol*, während die Italiener ihn *Manucodia* nannten. Die Entstehung dieses letzteren Namens war eine sehr eigenthümliche. Die Aruesen und bis heute noch die Bewohner Neu-Guinea's waren gewöhnt die Häute dieser Vögel in der Weise zu bereiten, dass die schönsten Federn am ersten in die Augen fallen mussten. Dazu wurde der Balg abgestreift, der Schädel eingedrückt, die Flügel zum grossen Theil und die Füsse gänzlich abgeschnitten; durch öfter wiederholtes Trocknen über Feuer schrumpfte die Haut nun derartig zusammen, dass die Spuren der Verstümmelung nicht mehr nachzuweisen waren und also nur unvollständige Häute in den Handel kamen. Die Bewohner der Insel Java wussten von diesen Vögeln nur, dass sie auf weit im Osten von ihrer Heimat entfernt liegenden Inseln lebten und konnten sich keine Vorstellung machen, wie Vögel ohne Füsse und Flügel bestehen könnten. Die durch Händler und Schiffer mitgebrachte Ueberlieferung, dass diese Vögel sogleich nach dem Verlassen des Nestes der Sonne entgegen flögen, um ihre volle Federpracht zu erhalten, gab Anleitung zu dem Namen *Pasaro-de-sol*, Sonnenvogel. War dies geschehen, so flogen sie zur Erde

²⁾ Von dieser Wanderung der Paradiesvögel ist den Eingeborenen nichts bekannt. Alle Personen, bei welchen ich mich zur Zeit meines Aufenthaltes auf den Aru-Inseln darüber erkundigte, erklärten, dieselben zögen niemals weg. Da nun auch die genannten Inseln einerlei Jahreszeiten mit Neu-Guinea haben, so fielen jeder Grund zu einer solchen Wanderung schon von selbst weg.

zurück um daselbst zu sterben, wo sie dann von den Eingeborenen aufgesammelt wurden. Diese Ueberlieferung fand Eingang bei den Javanen und gab die Veranlassung zur Entstehung der Namen *Manuk-dewa*, Göttervogel und *Manuk-de-wata*, göttlicher Vogel. Durch Verbasterung machten die ersten Europäer daraus den Namen *Manucodia*, welcher sich bis heute fortgepflanzt.

Zu nicht geringem Theil verdankt der Vogel seine Berühmtheit dem Umstande, dass er viel leichter und in grösserer Zahl zu erlangen war, als alle übrigen Arten seiner Familie. Bei den Bewohnern der nördlich von Serang (Ceram) liegenden Inseln Misuwal (Misool), die Heimat von drei Paradiesvogel-Arten³⁾, war die Verstümmelung der Bälge nie in Gebrauch und erzielten sie darum höhere Marktpreise. Nachdem dies bekannt geworden, folgten die Aruesen diesem Beispiel und bringen nun gleichfalls unverstümmelte Exemplare zum Verkauf.

Auf den Molukken gebraucht man die Bälge zum Zierrath bei festlichen Anlässen, jedoch nur in geringer Menge; bei Weitem die Mehrzahl geht über Banda und Amboina⁴⁾ nach China und Japan und über Mangkassar und Singapur nach Europa.

Auf Neu-Guinea kommt der Vogel nur am oberen Lauf des Fly bis zum 4^o S. B. vor; am unteren Laufe dieses Flusses ersetzt ihn *Par. Raggiana*; an den Grenzen des Gebietes beider Arten paaren nach Albertis eigener Beobachtung sich beide mit einander. Als die westlichste Grenze des Verbreitung-Gebietes kann die Gegend im Süden des Utanata-Flusses angenommen werden.

Der Hauptmarkt für den grossen Paradiesvogel ist Dobo auf der zur Arugruppe gehörenden Insel Wokam; der Landesname ist Faunam, bei den Händlern sowohl dieser wie jeder anderen Art *Burung-mati* (todter Vogel). Die Preise sind Schwankungen unterworfen von $\frac{1}{2}$ bis 7 fl. holländisch.

(Fortsetzung folgt.)

³⁾ Musschenbroek nennt auf Seite 181 unter Anmerkung 1 vier auf Misool lebende Arten Paradiesvögel, spricht aber im Text sehr richtig nur von dreien, da *Astrapia nigra* daselbst nicht vorkommt.

⁴⁾ Nicht ganz richtig, weil von Amboina aus kein nennenswerther Handel nach Neu-Guinea getrieben wird. Wohl aber geschieht diess von Ternate aus und muss darum dies letztere, nicht aber Amboina erwähnt werden.

Ornithologische Notizen.

Stift Rein, den 21. Jänner 1885.

Erlaube mir, Ihrer freundlichen Einladung folgend, einige Notizen, die einander zu widersprechen scheinen, einzusenden.

Aus der ersten könnte man folgern, der heurige Winter müsse sehr milde sein, während die zweite wieder zur Evidenz anzeigt, wie sehr die Vogelwelt den strengen Winter fühlt.

Gelegentlich einer Treibjagd im sogenannten Hardterwald, 3 Stunden ob Graz an der Mur, wurden von einem und demselben Schützen auf dem Stände drei Waldschnepfen gesehen. Gleich beim Beginne des Triebes wurden von den Hunden zwei aufgejagt, die zusammen eine Strecke längs eines kleinen Wässerchens flogen und am Bächlein wieder einfleien, um bald wieder aufgestöbert und versehucht zu werden.

Dem Schützen war es allsogleich leid, obwohl er Nuller-Schrot im Gewehre hatte, nicht geschossen zu haben, wohl einsehend, dass man ohne Beweis in der Hand seine Erzählung als Jägerlatein auslegen würde.

Als nun der Trieb schon beinahe zu Ende war, kam in derselben Richtung noch eine dritte Waldschnepfe (*Scelopax rusticola*) gezogen und fiel kaum 10 Schritte von dem Jäger entfernt am Rande des Bächleins ein. Die Begierde liess unserem Nimrod leider keine Zeit mehr, um eine Patrone mit kleinerem Blei in den Lauf zu schieben, sondern er erlegte dieses rare Exemplar mit seinem Rehschusse, freilich nicht zum Vortheile des Gefieders desselben.

Die Schnepfe war kein krankes oder zum Fortstrieche untaugliches Exemplar, sondern war sehr wohl-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenberg, von Baron

Artikel/Article: [Die Paradiesvögel und ihre Verwandten 17-18](#)